

Editorial



Michaela Gmeiner



Gerald Kral

Liebe LeserInnen!

„Der Zeit ihre Kunst/der Kunst ihre Freiheit“ – so steht es an der Fassade der Wiener Secession geschrieben; als Gebäude wie als Bewegung eminent wichtiger Wegbereiter in die Moderne. Gründungsmitglieder waren unter anderem Josef Hoffmann, Joseph Maria Olbrich, Koloman Moser, Carl Moll und Gustav Klimt, die die Zeit reif fanden und sich die Freiheit nahmen – es sollte eine grandiose Erfolgsgeschichte werden, was in der Stunde der Entstehung nicht unbedingt absehbar gewesen war. Aber die Gruppe scheint die Abspaltung vom damaligen Mainstream-Kunstabetrieb für unabdingbar gehalten zu haben; sie hatte möglicherweise keine andere Wahl und folgte einem inneren Bedürfnis.

Diese Vorgangsweise ist eine, die von vielen KünstlerInnen als entscheidend und charakteristisch für Kunstschaffen insgesamt angesehen wird. Valentin Oman etwa bezeichnet das Künstler-Sein als „unheilbare Krankheit“, die einen das ganze Leben lang begleitet, Marina Abramović formuliert: „Künstlerische Arbeit entsteht aus Leiden – es gibt keine Kunst, wenn man glücklich ist.“ Die Freiheit der Kunst betont Gottfried Helnwein, indem er Kandinsky zitiert: „In der Kunst ist alles erlaubt, solange es aus einer inneren Notwendigkeit kommt.“ Helnwein meint auch, dass man mit wissenschaftlichen Methoden nie den Kern der Kunst treffen können wird – aber lesen Sie das Interview mit diesem Künstler, bei dessen Erwähnung manchmal die Ergänzung „umstritten“ dem Namen vorangestellt wird.

Zunächst blicken wir dennoch auf die Wissenschaft: Den Auftakt macht Georg Franzen, Autor bzw. Herausgeber zahlreicher Bücher zum Thema Kunst und Kunstpsychologie, mit seinem Beitrag über psychische Energien bildender Kunst. Er gibt dabei eine Übersicht über Entwicklung und unterschiedliche Sichtweisen der Kunstpsychologie; mit Blick auf die interessante Hypothese, dass Kunstwerke jene psychische Energie ausstrahlen, die bei deren Erschaffung in sie hingelegt wurde. Im Detail geht Franzen dann auf ein Werk von Niki de Saint Phalle ein.

Mit der Vielschichtigkeit der Kreativität, im Spannungsfeld zwischen dem Erschaffen von Neuem auf der Basis von Altem und sowohl von Seiten der Kunstproduktion wie auch der -rezeption bis zur Frage, welchen Stellenwert Kreativität in klinischen Praxen haben könnte, beschäftigt sich Marie-Theres Haas, Autorin des Buches „Kreativität, Ästhetik und das Unbewusste: Eine Begegnung von Kunst und Psychoanalyse“.

Matthew Pelowski von der Universität Wien, stellt mit seinem Forscherteam das Projekt „Unlocking the Muse“ vor und gibt damit neue Einblicke zu Kreativität, künstlerischem Ausdruck und Morbus Parkinson. Die interessante Frage dabei ist: Was macht Kunstschaffende aus und wo versteckt sich die Muse?

Der Autor Andreas Fink von der Universität Graz berichtet darüber, was Kreativität mit Fußball zu tun hat. Er zeigt in seinem wissenschaftlichen Beitrag die Bedeutung von kognitiven Funktionen im Sport und wie sich Fitness sowie körperliche Bewegung auf Gehirnfunktionen und somit auf Facetten der kognitiven Leistungsfähigkeit und Indikatoren der psychischen Gesundheit auswirken.

Sabine Schuh und ihre Co-AutorInnen verweisen auf das gesundheitsfördernde und ressourcenstärkende Potenzial von Kunst und Kreativität; mit kurzem Blick auf den Forschungsstand und Hinweise auf praktische Anwendungsmöglichkeiten.

Die beiden Autorinnen Johanna Vedral, Schreibstudio Wien und Mitbegründerin des Magazins „SchreibRäume“, und Janina Pollak, Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin und Schreibtrainerin, zeigen in einem Schreibgespräch die Vielfältigkeit des Journal Writing. Es dient sowohl als unterstützende Methode zur Entwicklung und Stärkung von Selbstwirksamkeit und Selbstreflexion als auch als Self Care Tool, das auch zur fortlaufenden Professionalisierung genutzt werden kann.

Mit dem Beitrag von Susanne Neuder, Klinische Psychologin, wird deutlich, dass auch Psychoedukation für Kinder und Jugendliche kreativ sein kann! Mithilfe der vorgestellten Verstehvideos wird das Ziel verfolgt, vertrauensvolle Gespräche zwischen Kindern und Erwachsenen zu fördern und junge Menschen zu ExpertInnen für ihre eigene Gesundheit zu machen.

Und schließlich sollte die Sichtweise eines Künstlers/einer Künstlerin bei einem Heft über Kunst und Kreativität nicht fehlen: Gottfried Helnwein war erfreulicherweise zu einem ausführlichen Interview für die PiÖ bereit. Lesen Sie seine Ansichten über das Wesen der Kunst und viele andere Dinge.

Wir wünschen eine anregende Lesezeit

Dr. Gerald Kral

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Michaela Gmeiner